



Unser Universitätspräsident Paul Pauli. (Bild: Universität Würzburg / Christoph Weiss)

Gute Noten für unseren Präsidenten

Alljährlich sucht der Deutsche Hochschulverband nach dem Rektor beziehungsweise der Rektorin des Jahres. Bei seiner ersten Teilnahme landet Unipräsident Paul Pauli bundesweit auf dem 15. Platz.

Unter dem wissenschaftlichen Personal der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) hält mehr als ein Viertel Paul Pauli für „die ideale Besetzung“ in seiner Funktion als Universitätspräsident; weitere 39 Prozent sind der Meinung, er sei eine „sehr gute Besetzung“ an der Spitze der Universitätsleitung. Damit landet Pauli im ersten Jahr seiner Amtszeit in einem bundesweiten Ranking auf Platz 15 und damit im ersten Drittel des Teilnehmerfelds.

Diese gute Bewertung gilt, so Paul Pauli, der gesamten Universitätsleitung, die sich für diese positive Rückmeldung bedankt und auf die weitere konstruktive Zusammenarbeit freut.

Verantwortlich für die Umfrage ist der Deutsche Hochschulverband (DHV). Die Berufsvertretung der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Deutschland hatte Ende 2021 ihre Mitglieder zur Wahl „Rektor/-in des Jahres“ aufgerufen, insgesamt 4.109 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben sich daran beteiligt.

Schulnoten von 1 bis 6

Für das Rektorenranking wurden die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gefragt, inwieweit sie die jeweiligen Amtsinhaberinnen und Amtsinhaber als geeignet für die Leitung der Hochschule ansehen. Dabei konnten sie ihre an Schulnoten orientierte Bewertung auf sechs Stufen von „ideale Besetzung“ (Note 1) bis „denkbar schlechteste Besetzung“ (Note 6) angeben.

Insgesamt 72 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der JMU haben sich an der Wahl beteiligt. 83,4 Prozent davon haben ihre Universitätsleitung überwiegend positiv bewertet, im

Durchschnitt des jetzt veröffentlichten Rankings liegt dieser Wert bei knapp 70 Prozent. Auch der Notendurchschnitt von Paul Pauli lag mit 2,32 über dem Durchschnitt aller Rektorinnen und Rektoren von 2,71.

Gute Noten als Ergebnis einer Teamleistung

Über die gute Bewertung freut sich Paul Pauli sehr. Der Psychologe wurde am 12. Oktober 2020 vom Universitätsrat zum neuen Präsidenten der Universität Würzburg gewählt, am 1. April 2021 hat er sein Amt angetreten. Eines seiner ersten Ziele hatte er damals so beschrieben: „Das Wir-Gefühl der Universität durch eine Universitätskultur von Vertrauen, Wertschätzung und konstruktiver Kommunikation stärken, sodass wir zukünftige Herausforderungen gemeinsam, im Team, erfolgreich meistern können.“

Dementsprechend betrachtet er das gute Abschneiden im DHV-Ranking als Bestätigung für diesen Weg und auch die Arbeit der gesamten Universitätsleitung. „Dieses Urteil gilt auch den Vizepräsidentinnen und Vizepräsidentinnen und dem Kanzler, denn wir arbeiten seit unserem Amtsantritt eng zusammen, und jede und jeder leistet in seinem Bereich hervorragende Arbeit“, so Pauli.

Das DHV-Ranking

Auf Platz 1 des DHV-Rankings landete in diesem Jahr Thomas Puhl, Rektor der Universität Mannheim, dicht gefolgt von dem Rektor der Universität Bonn, Michael Hoch, und Manfred Bayer von der TU Dortmund.

In die Bewertung kamen nur Hochschulen mit Rektorinnen und Rektoren beziehungsweise Präsidentinnen und Präsidenten, die zu Beginn der Abstimmung mindestens 100 Tage im Amt waren und für die mindestens 30 Bewertungen abgegeben wurden. Die wissenschaftliche Leitung und Durchführung des Rankings, das schließlich 54 Hochschulen erfasste, lag in den Händen des Zentrums für Evaluation und Methoden der Universität Bonn.

Das detaillierte Ergebnis steht in der April-Ausgabe der Zeitschrift „Forschung & Lehre“.

Zwei Monate Tansania

Für einen Teilabschnitts ihres PJs zog es eine Medizinstudentin in Würzburgs Partnerstadt Mwanza. Dort lernte sie nicht nur ein neues Land, sondern auch ihren Beruf unter ganz anderen Umständen kennen.

Seit dem Sommersemester 2016 studiert Kaja Riebesell an der Julius-Maximilians-Universität (JMU) Würzburg Medizin. Aktuell befindet sie sich in ihrem Praktischen Jahr, dem sogenannten PJ, und damit in den letzten Zügen des Studiums.

Das PJ ist in drei jeweils viermonatige Tertiale unterteilt, wobei ein Tertial in der Chirurgie, eines in der Inneren Medizin und eines in einem frei wählbaren Fachbereich absolviert wird.

An der JMU haben Studierende außerdem die Möglichkeit, eines der Tertiale in zwei Abschnitte zu trennen. Davon machte Kaja Gebrauch. Sie kombinierte das Ganze mit der Option, Teile des PJs im Ausland zu verbringen, und entschied sich letztlich für zwei Länder, die unterschiedlicher kaum sein könnten – die Schweiz und Tansania.

Afrika kein Neuland

Während die Schweiz für ihr fortschrittliches Medizinwesen bekannt ist, erwarteten Kaja in Ostafrika komplett andere Bedingungen – dessen war sie sich natürlich bewusst. Den Kontinent kannte die angehende Ärztin bereits von mehreren Reisen. Bei einem Praktikum in Namibia hatte sie auch beruflich erste Erfahrungen in ähnlichem Umfeld gesammelt: „Der Bezug zu Afrika war also schon länger da und nach meinem Aufenthalt in Namibia war für mich klar, dass ich auf jeden Fall nochmal zurückwollte, um auch in einer Klinik zu arbeiten.“

Seit 2008 gibt es zwischen der Medizinischen Fakultät der JMU und dem Uniklinikum Würzburg auf der einen und der Catholic University of Health and Allied Sciences (CUHAS) at Bugando sowie dem dazugehörigen Bugando Medical Center in Würzburgs Partnerstadt Mwanza auf der anderen Seite eine Kooperation. Diese ermöglicht einen Studierendenaustausch zwischen den Einrichtungen.

Arbeiten unter ungewohnten Bedingungen

Für Kaja die perfekte Gelegenheit, Teil eines Austauschs auf vielen Ebenen zu sein: „Zuerst konnte ich die Studierenden aus Tansania kennenlernen und ihnen die Arbeit und das Leben in Deutschland zeigen. So hatte ich dann in Mwanza schon einen besseren Zugang und durfte ganz anders in Kultur und Gesellschaft eindringen, als wenn ich vielleicht nur mit anderen Europäern unterwegs gewesen wäre“, erzählt sie.

Sowohl aus medizinischer als auch aus menschlicher Sicht war die Zeit von Januar bis März 2022 ungemein lehrreich: „Eines meiner Ziele war, zu lernen, wie man in der Medizin mit deutlich weniger Ressourcen auskommt, als wir es uns hier leisten können. Ich habe viele interessante Ärzte kennengelernt, die unter diesen Bedingungen tolle Arbeit leisten und viel von ihnen gelernt.“

Da in Tansania der Großteil der Bevölkerung keine Krankenversicherung besitzt, muss etwa auf kostspielige technische Hilfsmittel wie beispielsweise MRTs – die ohnehin kaum vorhanden sind – weitestgehend verzichtet werden: „Es ist eine ganz andere Art der Medizin. Mehr basierend auf Gesprächen und Untersuchungen, weniger auf moderner Technik. Man muss kreativ sein und wandelt auf einem schmalen Grat. Schließlich möchte man den Menschen ja bestmöglich helfen, muss aber gleichzeitig darauf achten, dass sie keine Rechnungen anhäufen, die sie niemals bezahlen können.“

Gemeinnütziger Verein Afara e.V.

Ein ganz besonderes Projekt verbindet Kaja Riebesell bereits seit einigen Jahren mit Afrika. 2018 übernahm sie mit zwei Freundinnen, ebenfalls Medizinstudentinnen aus Würzburg, den Verein Afara. Diesen hatten Würzburger Jurastudierende bereits 2007 im Anschluss an einen Aufenthalt in Namibia gegründet. Nach dem Examen stellte sich die Frage der Nachfolge, Kaja



Kaja Riebesell vor dem Logo der Catholic University of Health and Allied Sciences at Bugando. (Bild: Kaja Riebesell)

und ihre Kommilitoninnen nahmen sich der Aufgabe an und hauchten Afara neues Leben ein: „Seitdem haben wir hauptsächlich im Süden Afrikas mehrere Projekte unterstützt. Etwa den Bau eines Waisenhauses, eine Suppenküche oder eine Therapiestation für behinderte Kinder.“

Dieses Engagement soll auch zukünftig fortgeführt werden, doch dafür braucht es Unterstützung vor Ort: „Deshalb wäre es super, wenn Studierende, die einmal einen ähnlichen Weg gehen, sich dafür begeistern und sich einbringen würden.“

Empfehlung für Interessierte

Für Interessierte am Austauschprogramm mit Mwanza hat Kaja nicht nur deshalb einen klaren Rat: „Ich kann es nur empfehlen! Von Auslandsaufenthalten kann man grundsätzlich immer etwas Bereicherndes mitnehmen. Neue Kulturen, Sprachen und Lebensweisen – aber auch Medizinisches. Ich finde es gut, wenn man ein möglichst breites Spektrum kennt, und später einmal verschiedene Aspekte verbindet.“

Die Arbeit in Tansania biete dabei neben einigen Herausforderungen auch viele Möglichkeiten. Studierende könnten zwar eher in die Rolle des Zuschauers schlüpfen. Ergreife man aber Eigeninitiative, bekomme man auch deutlich mehr Verantwortung als in einem deutschen Krankenhaus.

„In der Rolle des Intern Doctors leitet man mit einem Kollegen oder einer Kollegin eine ganze Station, hat Nachtdienste und ich durfte sogar meine erste eigene OP durchführen. Man kommt so definitiv in Situationen, wo man Verantwortung übernehmen muss. Meiner Meinung nach wächst man daran aber auch – beruflich wie menschlich.“

Das abschließende Fazit fällt daher deutlich aus: „Tansania ist wunderschön und extrem vielseitig, dazu sind die Menschen sehr herzlich. Es war eine tolle Zeit, aus der ich auf jeden Fall mit mehr Selbstvertrauen rausgegangen bin.“

Ausgezeichnete Lehre in Radiologie und IT

Für ihre Verdienste in der Ausbildung und Lehre hat Professorin Bettina Baeßler den Most Effective Radiology Educator Award der EuroMinnies erhalten.

„Wer guten Nachwuchs haben möchte, der kreativ und innovativ denkt und arbeitet, der muss in die Lehre investieren und für sein Fach begeistern wollen“, findet Bettina Baeßler. Schon im Studium hat sich die gebürtige Rheinländerin vorgenommen, die Lehre zu verbessern. Mit Erfolg. Die Radiologie-Webseite AuntMinieEurope.com hat die Radiomics-Expertin zur effektivsten Ausbilderin der europäischen Radiologie gekürt.

Jedes Jahr können die Abonentinnen und Abonenten der Webseite Persönlichkeiten für vier People Awards nominieren. Vom Rising Star über einflussreichste RadiologIn und WissenschaftlerIn bis hin zum Most Effective Radiology Educator. Ein Expertengremium ermittelt schließlich nach verschiedenen Auswahlrunden die Gewinnerinnen und Gewinner.

Aunt Minnie ist übrigens die Bezeichnung für einen radiologischen Befund, der auf den ersten Blick so offensichtlich ist, dass es keine Zweifel an der Diagnose gibt.

Go for IT

Offensichtlich ist auch, dass Bettina Baeßler mit Leib und Seele Forschung und Lehre betreibt. Die zweifache Mutter leitet seit Oktober 2021 den Bereich „Kardiovaskuläre Bildgebung“ am Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie des Uniklinikums Würzburg (UKW).

Außerdem ist die 38-Jährige im Rahmen einer W2-Professur für den neu geschaffenen Schwerpunkt „Künstliche Intelligenz in der Bildgebung“ zuständig. Die Medizinstudierenden an der Julius-Maximilians-Universität dürfen sich auf spannende und vor allem praxisbezogene Vorlesungen freuen und die Assistenzärztinnen und -ärzte auf ein neues, modernes Ausbildungsprogramm, welches Bettina Baeßler auf der Grundlage des Curriculums der European Society of Radiology geschaffen hat.

Im Rahmen der Überarbeitung des Nationalen Kompetenzbasierten Lernzielkatalogs Medizin (NKLM 2.0) war sie zudem als Projektgruppensprecherin für die radiologischen Lernziele und die Implementierung digitaler Kompetenzen in das Medizinstudium zuständig.

Seit dem vergangenen Jahr ist sie Vorsitzende des Education Committee der kardiovaskulären Sektion der International Society for Magnetic Resonance in Medicine (ISMRM), wo sie unter anderem neue Lehrmaterialien entwickelt.

Für die Deutsche Röntgengesellschaft (DRG) hat sie zudem gemeinsam mit Daniel Pinto dos Santos die Webinar-Reihe „Go for IT“ ins Leben gerufen, in der sie einmal im Monat Grundkenntnisse wie Programmieren und Statistik mit Fokus auf Radiologie vermittelt haben. Darüber hinaus ist sie Mitbegründerin und Geschäftsführerin der LernRad GmbH, einem Unternehmen, das E-Learning-Inhalte für Medizinstudierende und Radiologinnen und Radiologen in Deutschland erstellt.

Vorreiterin auf dem Gebiet Radiomics

„Ich möchte gern meine Erfahrungen und mein Wissen weitergeben, das ich mir selber mühsam erarbeitet habe“, begründet sie ihren außerordentlichen Einsatz in Weiterbildung und Lehre. Als sie im Rahmen ihrer wissenschaftlichen Arbeit zur quantitativen kardialen Magnetresonanztomografie an Grenzen stieß, die eine Translation, also eine Übertragung in den klinischen Alltag, verhinderten, beschäftigte sie sich notgedrungen mit angewandter Statistik und maschinellem Lernen und entwickelte so neue Parameter. So stieß sie auf eine neue und aufstrebende Wissenschaft: Radiomics. Mithilfe von Radiomics können die für das menschliche Auge nicht sichtbaren Informationen, die in radiologischen Bildern enthalten sind, analysiert werden. Bettina Baeßler gilt im In- und Ausland als eine der anerkanntesten Vordenkerinnen auf dem Gebiet Radiomics.



Bettina Baeßler wurde zur effektivsten Ausbilderin in der europäischen Radiologie gekürt. (Bild: UKW)

Gegen den Spruch “radiology is not a science, it is a tool”, wehrt sie sich vehement. Schon als Assistenzärztin an der Uniklinik Köln hat sie die Lehre in die Hand genommen, um die Radiologie aus ihrem Schattendasein zu befreien. Später half sie bei der Entwicklung eines Projekts zur Qualitätsverbesserung der radiologischen Lehre mit, indem sie Vorlesungen auf Abruf bereitstellte und Online-Abstimmungssysteme in die Vorlesungen einbaute.

Erweiterte Intelligenz statt Künstlicher Intelligenz

Den Hype um die Künstliche Intelligenz sieht die Radiomics-Expertin allerdings eher kritisch. Sie ist vielmehr an Tatsachen interessiert, an valider Translation in den klinischen Alltag. Unterm Strich müsse die Künstliche Intelligenz etwas bringen und von Nutzen sein. Und das versuche sie dem Nachwuchs beizubringen.

„Ich plädiere für augmented intelligence, also eine Erweiterung der Intelligenz statt Künstlicher Intelligenz“, sagt sie. Das bedeutet in der Praxis: „Als Clinician Scientist sehe ich, wo es bei der Arbeit Probleme gibt und welche Erleichterung sinnvoll wäre. Die augmented intelligence kann spezielle Aufgaben übernehmen und der Radiologin oder dem Radiologen assistieren.“ Als Beispiele nennt sie einen second read mittels KI, um die Detektion von Osteolysen beim Multiplen Myelom zu automatisieren, oder eine Risikomodellierung, bei der Korrelationen zwischen radiologischer Diagnostik, klinischen Befunden und molekulargenetischen Subtypen einer Erkrankung erstellt werden.

Vielfalt in der Radiologie

Ein weiteres wichtiges Thema, das Bettina Baeßler am Herzen liegt, ist die Diversität und Inklusion. Dabei geht es ihr nicht allein um die Gleichstellung von Frauen und Männern in Me-

dizin und Wissenschaft, sondern auch um Wissenstransfer von Alt nach Jung und umgekehrt, um soziale Herkunft und ethnischen Hintergrund.

Für die, die Vielfalt wirklich leben wollen, die miteinander statt gegeneinander arbeiten wollen, für die hat sie mit Dr. Nienke Lynn Hansen im Rahmen der DRG den Podcast RADiversum geschaffen. Gerade die Radiologie habe mit ihrer Nähe zum Digitalen und zum technisierten Arbeiten viele Möglichkeiten, etwas zu bewegen und Vorreiter für neue Arbeitsmodelle zu sein. Reinhören ausdrücklich erwünscht: www.diversity.drg.de

Als Sachverständige in Berlin

Die Würzburger Juraprofessorin Stefanie Schmahl ist zum Mitglied einer Kommission des Bundestags bestellt worden. Diese soll unter anderem Vorschläge für eine Verkleinerung des Bundestags entwickeln.

Die Präsidentin des Deutschen Bundestages hat Stefanie Schmahl, Juraprofessorin an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU), als eine von 13 Sachverständigen in die Kommission zur Reform des Bundeswahlrechts und zur Modernisierung der Parlamentsarbeit bestellt. Die Einsetzung der Reformkommission ist dem Deutschen Bundestag in Paragraph 55 des Bundeswahlgesetzes aufgegeben. Die konstituierende Sitzung der Kommission fand am 7. April 2022 statt.

Schmahl ist Inhaberin des Lehrstuhls für deutsches und ausländisches öffentliches Recht, Völkerrecht und Europarecht und war bereits seit Juni 2021 Mitglied der gleichnamigen Reformkommission in der 19. Legislaturperiode. Diese konnte allerdings wegen der Neuwahl des 20. Deutschen Bundestages nur zweimal tagen und über Leitfragen für die weitere Arbeit beraten.

Außerdem war Schmahl von 2011 bis 2013 Mitglied der Unabhängigen Kommission zu Fragen des Abgeordnetenrechts beim Deutschen Bundestag. Ihr ist es ein besonderes Anliegen, dass die parlamentarische Demokratie des Grundgesetzes, die für eine bislang historische einmalige Epoche der Freiheit und der Rechtsstaatlichkeit in Deutschland steht, auch im Wandel der Zeiten funktionsfähig und wirksam bleibt.

Aufgaben der Kommission

Aufgabe der Kommission ist es, auf der Grundlage der Prinzipien der personalisierten Verhältniswahl Vorschläge zu erarbeiten, die eine effektive Verkleinerung des Bundestages in Richtung der gesetzlichen Regelgröße von 598 Abgeordneten bewirken. Außerdem soll die Kommission verfassungskonforme Empfehlungen erarbeiten, wie eine gleichberechtigte Repräsentanz von Frauen und Männern im Deutschen Bundestag erreicht werden kann.



Professorin Stefanie Schmahl. (Bild: Linda Blaschke)

Ein weiterer Schwerpunkt der Kommissionsarbeit besteht in der Modernisierung der Parlamentsarbeit. In diesem Zusammenhang wird sich die Kommission insbesondere mit den Möglichkeiten der Digitalisierung für die Arbeit des Parlaments beschäftigen. Zudem sollen gesellschaftliche Reformdebatten – etwa zur Absenkung des aktiven Wahlalters auf 16 Jahre, zur Dauer der Legislaturperiode, zur Begrenzung der Amtszeiten des Bundeskanzlers oder der Bundeskanzlerin und zur Bündelung von Wahlterminen – aufgegriffen und Empfehlungen zu diesen erarbeitet werden.

Zusammensetzung der Kommission

Die Kommission besteht aus 26 Mitgliedern. Sie setzt sich aus 13 Abgeordneten (vier Abgeordnete der SPD-Fraktion, drei Abgeordnete der CDU/CSU-Fraktion, je zwei Abgeordnete der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion sowie je einem Mitglied der Fraktionen AfD und Die Linke) und einer gleichen Anzahl von Sachverständigen zusammen. Die Sachverständigen wurden ganz überwiegend im Einvernehmen der Fraktionen benannt. Als paritätische Vorsitzende der Kommission wurden der SPD-Abgeordnete Dr. Johannes Fechner und die CDU-Abgeordnete Nina Warken gewählt.

Die Kommission soll dem Deutschen Bundestag bis zum 30. Juni 2023 ihre Ergebnisse vorlegen. Spätestens zum 31. August 2022 soll die Kommission einen Zwischenbericht erstatten.

Kontakt

Prof. Dr. Stefanie Schmahl, Lehrstuhl für deutsches und ausländisches öffentliches Recht, Völkerrecht und Europarecht, T: +49 931 31-82323, schmahl@jura.uni-wuerzburg.de

Auszeichnung für Franz Jakob

Die Deutsche Gesellschaft für Endokrinologie (DGE) ehrt Professor Franz Jakob für seine klinischen und grundlagenwissenschaftlichen Arbeiten über die Interaktion zwischen Hormonsystemen und Bewegungsapparat.

Die Berthold-Medaille, die ihm auf dem diesjährigen Jahreskongress der Deutschen Gesellschaft für Endokrinologie (DGE) in Baden-Baden verliehen wurde, ist für Professor Franz Jakob eine wunderbare Auszeichnung dessen, was er in seiner bisherigen Berufslaufbahn geleistet hat. Der 68-jährige Internist und Endokrinologe ist seit zwei Jahren Seniorprofessor für Regenerationsforschung. Bis dahin hielt er fast zwei Dekaden lang eine Professur für Klinische und Experimentelle Osteologie an der Julius-Maximilians-Universität (JMU) Würzburg; der Lehrstuhl war und ist an der Orthopädischen Klinik König-Ludwig-Haus angesiedelt. Zuvor hatte er sich am Uniklinikum Würzburg (UKW) mit der Zellbiologie des Knochens beschäftigt, besonders mit Genen, die durch das Vitamin-D-Hormon reguliert werden.

Dass sich bereits vor 20 Jahren ein Internist und Endokrinologe auf orthopädische und unfallchirurgische Fachgebiete gewagt hätte, sei schon außergewöhnlich gewesen, berichtet Franz



Professor Franz Jakob. (Bild: OSTAK Osteologie Akademie GmbH)

Jakob rückblickend. Damals habe man die Wissenschaft der Hormone eher an Drüsen und frauenspezifischen Erkrankungen aufgehängt. Doch auch Knochen können wichtige hormonell aktive Botenstoffe für den Stoffwechsel aussenden. Und umgekehrt haben Hormone Auswirkungen auf die Knochen und den gesamten Bewegungsapparat. „Gerade in der Osteologie, der Erforschung des Skelettsystems und Knochenstoffwechsels, müssen wir über den Tellerrand hinaus schauen und interdisziplinär arbeiten“, betont Jakob.

Blick geweitet für Verbindung zwischen Skelett und Hormonen

Mit diesem Weitblick hat der Vater von drei Söhnen es geschafft, eine starke Verbindung zwischen den operativen Fächern, die sich mit dem Bewegungsapparat beschäftigen und den internistischen Disziplinen mit Fokus auf die Endokrinologie und die Onkologie herzustellen. Seine Experimentelle Arbeitsgruppe, die vor

kurzem von Professorin Denitsa Docheva übernommen wurde, ist heute in den so genannten DACH-Ländern (Deutschland, Österreich und Schweiz) eine der führenden auf ihrem Gebiet. Als Präsident der Deutschen Gesellschaft für Osteologie und als Vorsitzender des Dachverbands Osteologie e. V. gehörte Jakob zu den Protagonisten der Entwicklung der Osteologie und Osteoporoseforschung im deutschsprachigen Raum. Er hielt Verbindungen zur European Calcified Tissue Society ECTS und war Fachkollegiat der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

„Franz Jakob hat wesentlich dazu beigetragen, dass der Blick geweitet wurde und inzwischen eine große Forschungslandschaft zur Dynamik und Anpassungsfähigkeit des Skeletts unter dem Einfluss von systemischen Hormonen und Gewebshormonen entstanden ist“, sagt Professor Jochen Seufert, der als Tagungspräsident des DGE-Kongresses Franz Jakob die Berthold-Medaille überreicht hat.

Jakobs interdisziplinäres Engagement wurde bereits 2006 mit der Pauwels-Medaille gewürdigt. Damit zeichnet die Deutsche Gesellschaft für Orthopädie und orthopädische Chirurgie (DGOOC) Persönlichkeiten aus, die sich um die orthopädische Wissenschaft verdient gemacht haben - eine ganz besondere Ehrung für einen Endokrinologen wie Franz Jakob. Im Jahr 2019 wurde er zudem mit der Erwin-Uehlinger-Lecture durch die Deutsche Gesellschaft für Osteologie (DGO) ausgezeichnet. Die Berthold-Medaille, die als höchste Auszeichnung von der DGE führenden ForscherInnen aus dem In- und Ausland verliehen wird, welche sich auf dem Gebiet der Hormonforschung verdient gemacht haben, komplettiert nun seine Sammlung. Denn sie versinnbildlicht gemeinsam mit der Pauwels-Medaille und der Erwin-Uehlinger-Lecture den bedeutenden interdisziplinären Forschungsansatz von Franz Jakob.

Mit Ruhe, Papier und Bleistift

Sebastián Bergeret ist mit einem Forschungspreis der Humboldt-Stiftung zu Gast an der Universität Würzburg. Am Lehrstuhl für Theoretische Physik IV sucht er nach Materialien für die Technik der Zukunft.

Was braucht ein Physiker, der nach neuen Materialien mit überraschenden Eigenschaften sucht, Materialien, die die Grundlage bilden von extrem schnellen Computern, sparsamen Rechen-Chips oder ultrasensiblen Sensoren? Ganz einfach: Papier, Bleistift – und möglichst viel Ruhe. So zumindest im Fall von Sebastián Bergeret – dessen Nachname übrigens französisch ausgesprochen wird, obwohl er ursprünglich aus Uruguay stammt.

Bergeret ist Professor am Centro de Física de Materiales (CFM) in San Sebastián (Spanien) und leitet dort die Mesoscopic Physics Group. Derzeit ist er jedoch zu Gast an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) – genauer gesagt bei Professor Björn Trauzettel, Inhaber des Lehrstuhls für Theoretische Physik IV.

Ausgestattet mit einem Friedrich Wilhelm Bessel-Forschungspreis der Alexander von Humboldt-Stiftung kann Bergeret sich hier in den kommenden Monaten ganz auf seine Forschung konzentrieren, in deren Mittelpunkt bestimmte physikalische Eigenschaften neuer Materialien stehen. Und da Bergeret ein Experte auf dem Gebiet der theoretischen Physik ist, reichen ihm dafür im Wesentlichen Papier und Bleistift.

Forschung im Bereich zwischen Mikro- und Makrokosmos

Mesoscopic Physics: Was ist darunter zu verstehen? „Mesoskopisch‘ steht für Größenordnungen, die zwischen dem Mikro- und dem Makrokosmos liegen“, erklärt Bergeret. Oder, in anderen Worten: Es geht um Systeme, die deutlich größer sind als einzelne Atome oder Moleküle, aber viel kleiner als die Gegenstände, mit denen wir uns im Alltag umgeben.

Bergeret interessiert sich in erster Linie für die Transporteigenschaften von Nanostrukturen; insbesondere für den Transport von elektrischen Ladungen, Spin und Wärme in diesen Strukturen. In den vergangenen Jahren hat er sich dabei auf supraleitende und sogenannte spintromische Systeme konzentriert und vielzitierte Arbeiten veröffentlicht.

Bergeret steht allerdings nicht im Labor und experimentiert dort mit neuen Materialien. Als Vertreter der theoretischen Physik sei seine Arbeit „stark analytisch geprägt“, wie er sagt. Deshalb reichen ihm meistens Papier und Bleistift. Der Computer komme in der Regel erst dann ins Spiel, wenn die mathematischen Gleichungen zu kompliziert werden.



Professor Sebastián Bergeret. (Bild: Gunnar Bartsch / Universität Würzburg)

Diskussionen sind zentraler Bestandteil der Arbeit

Wichtig sei aber auch der Austausch mit anderen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. „Diskussionen sind in meinem Bereich zentral, um neue Ideen zu entwickeln“, sagt er. Diskussionen mit Kolleginnen und Kollegen, die er sonst nur ab und zu am Rande von internationalen Tagungen und Konferenzen trifft (wenn nicht ein Virus gerade solche Zusammenkünfte unmöglich macht): Diese Möglichkeit bietet ihm nun der Wilhelm Bessel-Forschungspreis – wofür Bergeret dankbar ist.

„Würzburg hat eine weltweit einzigartige Expertise auf dem Gebiet der topologischen Isolatoren“, sagt er. Der Austausch mit Vertreterinnen und Vertretern dieser Fachrichtung an der JMU sei nicht nur „erfrischend“, sondern habe schon innerhalb kurzer Zeit zu jeder Menge neuer Ideen geführt.

Natürlich begeistert sich ein Vertreter der theoretischen Physik nicht allein für die Schönheit der von ihm entwickelten Modelle und Gleichungen. „Das Experiment hat immer das letzte Wort“, sagt Bergeret. Allerdings müssen beide Seiten ihren Beitrag leisten, damit am Ende der Erfolg steht. Und so kombiniert er beispielsweise in der Theorie unterschiedliche Materialien und versucht, deren Eigenschaften vorherzusagen oder – besser – zu berechnen.

Meint er, einen geeigneten Kandidaten identifiziert zu haben, kommt der Vertreter der experimentellen Physik ins Spiel. Dieser muss herausfinden, ob sich das Material in der Realität tatsächlich so verhält wie erhofft – was auch bei sorgfältigsten Berechnungen nicht garantiert ist. Aber: „Wenn das klappt, ist es ein grandioses Gefühl“, so Bergeret.

Patente für neue Detektoren

Geklappt hat diese Vorgehensweise beispielsweise bei der Entwicklung neuer Detektoren, die in der Lage sind, elektromagnetische Strahlung zu messen. Bergerets Berechnungen haben die Grundlage für neuartige Geräte gelegt, die bereits auf dem Markt sind. Dafür hält er auch die entsprechenden Patente. Im Rahmen eines großen EU-Projekts arbeitet er außerdem an der Entwicklung eines weiteren Strahlungsdetektors, der auf der Grundlage von Supraleitern und ferromagnetischen Isolatoren arbeitet und in der Astrophysik ganz neue Möglichkeiten eröffnen soll.

Wieso hat er sich eigentlich auf die theoretische Physik spezialisiert? Ist es nicht viel spannender, im Labor zu stehen und Experimente durchzuführen? „Den Anstoß dafür hat ein Mathematikdozent gegeben, den ich während meines Physikstudiums hören durfte“, sagt Bergeret. Dank dieses Kurses habe er die Mathematik lieben gelernt, weshalb dann auch klar gewesen sei: „Ich werde entweder Mathematiker oder konzentriere mich auf die theoretische Physik.“ Seine Entscheidung für die Physik habe er nie bereut.

Zur Person

Sebastián Bergeret ist in Uruguay aufgewachsen und hat dort nach der Schule zunächst ein Ingenieurstudium aufgenommen, sich nach einigen Semestern aber entschlossen, in die

Naturwissenschaften zu wechseln. Zum Physikstudium hat er sich an der Universität Bochum eingeschrieben. Dort erwarb er 1999 das Diplom und 2002 den Dokortitel.

Als Postdoc ist Bergeret nach Spanien gegangen, zunächst an den Spanish National Research Council (CSIC) und anschließend an die Universidad Autónoma de Madrid. Seit Oktober 2009 leitet er die Mesoscopic Physics Group am Centro de Fisica de Materiales (CFM) in San Sebastián, und hat dort eine Forschungsprofessur inne.

Der Friedrich Wilhelm Bessel-Forschungspreis

Die Alexander von Humboldt-Stiftung verleiht jährlich ca. 20 Friedrich Wilhelm Bessel-Forschungspreise an international anerkannte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem Ausland und würdigt damit deren herausragende Forschungsleistungen. Der Preis trägt den Namen des deutschen Astronomen und Mathematikers Friedrich Wilhelm Bessel (1784-1846) und wird finanziert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung. Das Preisgeld beträgt 45.000 Euro.

Vorgeschlagen werden können Forschungspersönlichkeiten, deren hervorragende wissenschaftliche Qualifikation international anerkannt ist. Außerdem sollen sie „die begründete Aussicht auf zukünftige herausragende wissenschaftliche Spitzenleistungen“ bieten, die das Fachgebiet auch über das engere Arbeitsfeld hinaus nachhaltig prägen werden.

Sigmar Gabriel im Audimax

Die wirtschafts- und geopolitische Transformation gestalten: Zu diesem Thema findet am 12. Mai an der Universität eine öffentliche Veranstaltung mit dem früheren Vizekanzler Sigmar Gabriel statt.

Die Welt steht vor tiefgreifenden Veränderungen in Ökologie, Ökonomie, Gesellschaft, Religion und Politik. Wie wollen und können wir das Leben im 21. Jahrhundert menschengerecht und nachhaltig gestalten? Wo und wie finden wir Orientierung für unser individuelles und gemeinschaftliches Handeln?

Dazu haben Stephanie Böhm (Akademie Frankenwarte) und Professor Peter Bofinger (Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät) die Vortragsreihe „Würzburger Impulse: Wie gelingt die epochale Transformation?“ ins Leben gerufen.

Die erste Veranstaltung findet am Donnerstag, 12. Mai 2022, von 18 bis 20 Uhr im Audimax der Universität statt mit einem Vortrag von Sigmar Gabriel und einer anschließenden Podiumsdiskussion.



Die Diskussionsreihe „Würzburger Impulse“ wird mit Sigmar Gabriel als Gast eröffnet. (Bild: privat)

Sigmar Gabriel war von 2013 bis 2018 Vizekanzler der Bundesrepublik Deutschland, von 2005 bis 2009 Bundesminister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, davor vier Jahre Ministerpräsident von Niedersachsen. Von 2009 bis 2017 war er Bundesvorsitzender der SPD. Heute ist er als Berater und Publizist tätig.

Die Teilnahme ist kostenfrei möglich, Interessierte müssen sich bei der Akademie Frankenwarte anmelden.

Ablauf des Abends

18:00 Uhr: Begrüßung und Einführung, Grußwort von Oberbürgermeister Christian Schuchardt, Schirmherr der Veranstaltungsreihe

18:15 – 19:30 Uhr: Die wirtschafts- und geopolitische Transformation gestalten! Impulsvortrag von Sigmar Gabriel und anschließendes Gespräch mit Professor Peter Bofinger, Professorin Doris Fischer und Caroline Trips.

19:30 – 20:00 Uhr: Diskussion unter der Moderation von Stephanie Böhm, Leiterin der Akademie Frankenwarte

Über die Diskutierenden

Doris Fischer leitet den Lehrstuhl China Business and Economics und ist Vizepräsidentin der Universität Würzburg für die Bereiche Internationalisierung und Alumni. Peter Bofinger ist Seniorprofessor für Volkswirtschaftslehre an der Universität Würzburg und war von 2004 bis 2019 Mitglied im Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung. Caroline Trips ist Vizepräsidentin der Industrie- und Handelskammer Würzburg-Schweinfurt und geschäftsführende Gesellschafterin der TRIPS Group.

Zum Frühstudium an die Uni

Leistungsstarke Schülerinnen und Schüler können als Frühstudierende reguläre Lehrveranstaltungen der Uni Würzburg besuchen. Eine Info-Veranstaltung dazu gibt es am 4. Mai.

Claudia besucht die elfte Klasse eines Gymnasiums. Mathematik gehört zu ihren Lieblingsfächern, doch der Unterricht fordert sie nicht mehr wirklich. Sie ist so gut, dass sie Mathematik eigentlich schon studieren könnte.

Für begabte junge Menschen wie Claudia bietet die Julius-Maximilians-Universität (JMU) Würzburg ein Frühstudium an. Es richtet sich an Schülerinnen und Schüler ab der 10. Klasse, die „mehr wissen wollen und mehr verkraften können“, wie es auf der Webseite der Uni heißt.

Frühstudium ist in vielen Fächern möglich

Mathematik ist nicht das einzige Fach, das Frühstudierende an der JMU parallel zur Schule studieren können. Auch Physik, Informatik und Wirtschaftswissenschaft, Anglistik, Germanistik und Geschichte sowie viele weitere Fächer stehen im Rahmen eines Frühstudiums offen.

Ob Interessierte ins Frühstudium aufgenommen werden, entscheidet die Universität gemeinsam mit der jeweiligen Schule. Die Lehrveranstaltungen an der Uni werden an einem Tag in der Woche ergänzend zum Schulunterricht besucht, die Schulleitungen stellen die Frühstudierenden dafür frei. Was die Frühstudierenden im Unterricht verpassen, müssen sie selbstständig nacharbeiten.

An der Uni absolvieren Frühstudierende in der Regel zwei bis sechs Semesterwochenstunden – das ist vergleichbar mit Unterrichtsstunden in der Schule. Sie können hier in einigen Fächern auch Prüfungen ablegen und sich die Leistungsnachweise in einem späteren Studium anrechnen lassen.

Info-Veranstaltung am 4. Mai via Zoom

Betreuer der Frühstudierenden an der JMU ist der Mathematiker Dr. Richard Greiner. Er bietet für interessierte Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte eine Online-Infoveranstaltung via Zoom an. Sie beginnt am Mittwoch, 4. Mai 2022, um 17:15 Uhr und dauert etwa 90 Minuten.

Das Zoom-Meeting ist ab 17 Uhr geöffnet:

Zoom-Meeting-ID: 914 4983 7094

Kenncode: 172898

Direktlink: <https://uni-wuerzburg.zoom.us/j/91449837094?pwd=K09EK3MoTE14WVJpRmc3eXBWckVaZz09>

Bewerbungsende für Frühstudierende, die zum Wintersemester 2022/23 an die Uni Würzburg kommen möchten, ist der 1. Juni 2022. Die Bewerbungsunterlagen und weitere Informationen zum Frühstudium gibt es auf der Webseite <https://go.uni-wue.de/fruehstudium>.

Unitag: Ein weiteres Angebot der Begabtenförderung

Für ein Semester freitags an die Uni statt in die Schule und dort verschiedene Studienfächer kennenlernen: Das ist das Konzept des Unitags. Er ist neben dem Frühstudium das zweite Begabtenförderungsangebot der JMU und läuft in Kooperation mit dem Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus.

Gedacht ist der Unitag für besonders gute Schülerinnen und Schüler der 10. und 11. Klasse. Die Teilnehmenden wählen aus dem Unitag-Programm drei Lehrveranstaltungen in verschiedenen Fächern und besuchen sie ein Semester lang freitags. Zur Auswahl stehen jeweils zweistündige Veranstaltungen aus dem ersten Studienjahr, zum Teil auch Spezialkurse.

Den ausgefallenen Schulunterricht müssen die Teilnehmenden selbstständig nacharbeiten. Anders als beim Frühstudium können sie an der JMU aber keine Prüfungen ablegen.

Anmeldung: Wer am Unitag teilnehmen möchte, sollte sich in der ersten Woche des Schuljahrs im September 2022 an seine Schulleitung wenden. Diese meldet geeignete Kandidatinnen und Kandidaten an die Dienststelle der Ministerialbeauftragten für die Gymnasien in Unterfranken bzw. Mittel- und Oberfranken. Die Dienststelle wählt dann die Teilnehmenden für den Unitag aus.

Weblink: <https://go.uni-wue.de/unitag>

Tandem-Tage in Präsenz

Viermal fand die Veranstaltung, bei der Studieninteressierte einen Tag an der Uni erleben können, zuletzt online statt. In den kommenden Pfingstferien geht es endlich wieder auf den Campus!

Die Tandem-Tage sind eines von mehreren Angeboten der Zentralen Studienberatung, bei denen Interessierte sich genauer über die Julius-Maximilians-Universität (JMU) Würzburg, das Studentenleben und ihre Wunschfächer informieren können.

Teilnehmen kann grundsätzlich jeder, der sich für das Studium an der JMU interessiert, primär richtet sich die Veranstaltung aber an Schülerinnen und Schüler. Deshalb finden die Tandem-Tage jährlich je einmal in den Pfingst- und einmal in den Herbstferien statt. Aufgrund der Corona-Pandemie konnten die letzten vier Termine nicht in Präsenz abgehalten werden, stattdessen gab es ein Online-Format.

Pia Schmid und Jennifer Wartosch sind zwei von insgesamt über 20 Studienbotschafterinnen und -botschaftern an der Uni Würzburg. In dieser Rolle betreuen sie an einem Tandem-Tag eine kleine Gruppe von Schülerinnen und Schülern und vermitteln einen Eindruck, wie es ist, an der JMU zu studieren.

Unterwegs mit Studierenden

Pia studiert im zehnten Semester Sonderpädagogik mit dem Schwerpunkt Lernen auf Grundschullehramt und schreibt demnächst ihr Examen. Jennifer studiert Wirtschaftswissenschaften im sechsten Semester und sitzt gerade an ihrer Bachelorarbeit. Neben der Begeisterung für ihr jeweiliges Fach verbindet die beiden auch der Wunsch, sich noch darüber hinaus an der Uni einzubringen.

Wie wird man überhaupt Studienbotschafter? Bei den beiden Studentinnen lief das ähnlich ab: „Ursprünglich kannte ich das Programm nicht, hatte aber irgendwann eine E-Mail dazu bekommen, die mein Interesse geweckt hat. Nach drei Semestern online ist der Kontakt zu den Schülerinnen und Schülern genau das Richtige für mich“, erzählt Jennifer, und Pia ergänzt:

„Bei mir war es eigentlich genauso. Zusätzlich wurden wir in einem Seminar darauf angesprochen, weil speziell für Lehramt noch Leute gesucht wurden. Mir hat das total zugesagt, weil ich selbst sehr gerne studiere und deshalb glaube, dass ich ganz gut für meinen Studiengang begeistern kann.“

Vorfreude auf die Rückkehr zur Präsenz

Während Jennifer erst seit Herbst 2021 im Team ist und die Tandem-Tage bisher nur einmal in der Online-Variante mitgemacht hat, ist Pia schon seit knapp drei Jahren dabei. Sie ist nach zuletzt vier Tandem-Tagen über Zoom froh über die Rückkehr zur Präsenz: „Online war schon eine gute Alternative. Die Schüler haben schließlich das gesehen, was auch für uns Studierende in dieser Phase der Alltag war. Trotzdem kann man in Präsenz natürlich den Uni-Tag sowie das damit verbundene Gefühl viel besser vermitteln.“

Genau aus diesem Grund freut sich auch Jennifer über ihre baldige Premiere: „Online war es definitiv auch sinnvoll, die meisten Teilnehmer waren superinteressiert und haben viele Fragen gestellt. Trotzdem glaube ich, dass die Uni live einfach ganz anders rüberkommt und ich meine Begeisterung besser teilen kann. Bei den Schulbesuchen habe ich gemerkt, wie viel mehr Spaß das alles in Präsenz macht, und das erwarte ich auch bei den Tandem-Tagen.“

Ablauf und Anmeldung

Wie läuft so ein Tandem-Tag ab? Studieninteressierte können sich auf der Homepage der Zentralen Studienberatung anmelden und dabei aus über 20 Alternativen ihr Wunschfach auswählen. Am Tag selbst trifft man sich in einer Gruppe von maximal sieben Leuten mit der Botschafterin oder dem Botschafter. Diese wählen – in Absprache mit den jeweiligen Dozentinnen und Dozenten – die zu besuchenden Veranstaltungen aus, führen über den Campus, erzählen aus ihrem Alltag und beantworten Fragen rund um die Uni, Würzburg und ihr Studium.

„Meistens treffen wir uns circa um 10 Uhr und gehen in die erste Vorlesung“, erzählt Pia. „Dann geht es zum Mittagessen in die Mensa, wo Zeit für Fragen ist und man häufig auch andere Tandem-Gruppen trifft. Danach folgt um 14 Uhr eine zweite Veranstaltung, und abschließend kann man nochmal die Eindrücke diskutieren und weitere Fragen stellen.“

Die Anmeldefrist für die Tandem-Tage in den kommenden Pfingstferien (8. bis 17. Juni 2022) läuft noch bis zum 15. Mai.

Weitere Angebote für Studieninteressierte

Wer sich für den Job als Studienbotschafterin oder -botschafter interessiert, findet hier weitere Informationen. Bei Fragen kann man sich direkt per E-Mail melden. Im Mai geht es mit den Ausschreibungen fürs kommende Wintersemester los.

Neben den Tandem-Tagen kommen in dieser Rolle noch weitere spannende Aufgaben auf einen zu. Bei Schulbesuchen in der Region stellen Botschafterinnen und Botschafter ihr

Studium vor, und „Studylive“ bietet die Möglichkeit, eine Schülerin oder einen Schüler im 1:1 noch tiefer mit in den Uni-Alltag zu nehmen: „Das ist richtig schön, weil man da in einem noch individuelleren Austausch ist“, findet Pia. „Bei den Tandem-Tagen ist der Vorteil, dass man auch andere Studieninteressierte kennenlernt. Bei Studylive wird man dafür noch individueller betreut, und weil es nicht an die Ferien gebunden ist, ist es noch flexibler.“

Das Projekt uni@school

Die Tandem-Tage werden von Studierenden durchgeführt, die im Projekt uni@school der Zentralen Studienberatung als Studienbotschafterinnen und Studienbotschafter aktiv sind – einem Kooperationsprojekt der Uni Würzburg mit der Agentur für Arbeit Würzburg und der Handwerkskammer Service GmbH.

Kontakt

Kathrin Schaade und Johannes Böhnlein, Zentrale Studienberatung, T +49 931 31-80714,
schulen@uni-wuerzburg.de
<http://go.uni-wuerzburg.de/unischool>
<http://go.uni-wue.de/tandem>

Carillon: Konzerte sind zurück

Ab dem 4. Mai 2022 gibt es wieder jeden Mittwoch ein öffentliches Gratis-Konzert auf dem Carillon, dem Glockenspiel der Universität Würzburg im Turm der Neubaukirche.

Nach mehrjähriger Pause wegen Umbauarbeiten am Gebäude lässt Universitäts-Carilloneur Jürgen Buchner nun wieder die Glocken erklingen. Gespielt wird immer mittwochs ab 17:30 Uhr für etwa eine halbe Stunde. Am besten ist das Konzert aus dem Innenhof der Alten Universität in der Domstraße 16 zu hören.

Weiterhin sind einige Gastauftritte von externen Carillon-Spielern geplant. Den Abschluss der Saison bildet das Weihnachtskonzert der Universität im Dezember.

Publizieren ohne Grenzen

Publikationen, die „open access“ veröffentlicht werden, sind digital, kostenfrei und öffentlich über das Internet zugänglich. Am „Open Access Day 2022“ am 17. Mai informiert die Unibibliothek darüber.

Angeboten werden am Dienstag, 17. Mai 2022, zwei virtuelle „Coffee Lectures“. Der erste Kurzvortrag um 12:00 Uhr führt in das Open-Access-Publizieren ein und zeigt, welche Vorteile und Möglichkeiten des OA-Publizierens die Universitätsbibliothek den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern an der JMU bietet.

Die zweite Coffee Lecture „Unlock your papers!“ um 12:30 Uhr informiert über den „grünen Weg“ des Open-Access-Publizierens. Dieser wird auch als „Zweitveröffentlichung“ oder „self-archiving“ bezeichnet und ist eine kostenfreie Möglichkeit, bereits erschienene Veröffentlichungen open access zu publizieren.

Virtuelle Sprechstunde „Meet the Team“

In der offenen, virtuellen Sprechstunde „Meet the Team“ um 13:00 Uhr informiert das Open-Access-Team der UB in vier parallel stattfindenden Breakout Rooms über die Finanzierung von Open-Access-Publikationen, beantwortet Fragen zu rechtlichen Aspekten und stellt mit OPUS Würzburg und Würzburg University Press Möglichkeiten des OA-Publizierens an der Universitätsbibliothek Würzburg vor.

Darüber hinaus werden Fragen zur Erstellung oder Nutzung einer ORCID ID und zum Erkennen von „betrügerischen“ Zeitschriften (sogenannten „Predatory Journals“), die wissenschaftlichen Standards nicht genügen, beantwortet.

Die Teilnahme an den Zoom-Meetings ist über diesen Link möglich.

Meeting-ID: 935 6644 2922

Passwort: 643832

Individuelle Beratungstermine

Wer am Open Access Day keine Zeit hat, an den Veranstaltungen teilzunehmen, kann individuelle Beratungstermine für Fragen rund um das Thema Publizieren reservieren. Die Termine sind online buchbar.

Kontakt

Kristina Hanig, Dr. Diana Klein, Claudia Schober, T: +49 931 31-84637,
openaccess@uni-wuerzburg.de



Gar nicht einfach zu lesen, dieser Eintrag aus einem Poesiealbum des späten 19. Jahrhunderts. (Bild: Lehrstuhl für Europäische Ethnologie /Volkskunde, Universität Würzburg)

Handschriften von früher lesen

Was haben Menschen in Unterfranken in vergangenen Zeiten über ihren Alltag aufgeschrieben? Das können Interessierte ab 9. Mai in der „Lesegruppe Selbstzeugnisse“ erforschen.

Erlebnisse rund um die erste Liebe, Rezepte für köstliche Kuchen, Erschütterungen des Lebens durch Kriege, Seuchen und andere Katastrophen: Mit solchen „Selbstzeugnissen“ – Geschichten, in denen Menschen über sich und ihren Alltag schreiben – befasst sich eine öffentliche Lesegruppe in der Europäischen Ethnologie der Universität Würzburg.

Die Lesegruppe steht Studierenden und interessierten Bürgerinnen und Bürgern offen. Bei den Selbstzeugnissen, mit denen sich die Gruppe auseinandersetzt, handelt es sich um handgeschriebene Briefe, Tagebücher und Kochbücher, alle aus Unterfranken, alle aus den 1890er- bis 1940er-Jahren.

Alte Schriften lesen und deuten

Verfasst sind die Selbstzeugnisse in Schriften wie Sütterlin oder Kurrent, die heute nicht mehr geläufig sind. „Diese Schriften lesen und deuten zu können, gehört zur kulturwissenschaftlichen Ausbildung in der Europäischen Ethnologie“, sagt Professorin Michaela Fenske, Leiterin des Lehrstuhls. Ihr Team sammelt Selbstzeugnisse aus Unterfranken, um historische Alltage in der Region näher kennen zu lernen.

Im Sommersemester 2022 startet die Lesegruppe am Montag, 9. Mai, von 19 bis 20:30 Uhr via Zoom. Eingeladen sind alle, die sich für historisch-anthropologische Forschung interessieren. Wer sich die Veranstaltung fürs Studium anrechnen lassen möchte oder Quellen für Examensarbeiten sucht, kann sich an die Lehrstuhlleiterin wenden: michaela.fenske@uni-wuerzburg.de Der Zugang zur „Lesegruppe Selbstzeugnisse“ erfolgt über die Homepage des Lehrstuhls für Europäische Ethnologie.

Von Würzburg in die Welt

Alumna Victoria Broscheit hat an der Uni Würzburg BWL studiert. Heute sorgt sie bei einem süddeutschen Automobilhersteller unter anderem dafür, dass die Beschäftigten satt und zufrieden sind.

Was arbeiten Absolventinnen und Absolventen der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU)? Um Studierenden verschiedene Perspektiven vorzustellen, hat Michaela Thiel, Geschäftsführerin des zentralen Alumni-Netzwerks, ausgewählte Ehemalige befragt. Diesmal ist Victoria Broscheit an der Reihe.

Broscheit hat an der JMU Betriebswirtschaftslehre studiert. Nach ersten Stationen im Ratskeller München, bei der Mannesmann Rexroth AG und der SAP AG arbeitet sie mittlerweile als Leiterin des Bereichs Gastronomie bei der AUDI AG in Ingolstadt.



Victoria Broscheit. (Bild: AUDI AG)

Frau Broscheit, wie würden Sie einem Laien Ihren Job beschreiben? Mein Team und ich organisieren mit unseren knapp 500 Mitarbeitenden die Gemeinschaftsverpflegung für die Audi-Belegschaft mit bis zu 20.000 Essen pro Tag und unzähligen Snacks an den Standorten Ingolstadt und Neckarsulm. Wir betreiben 14 Betriebsrestaurants und sechs Bistros, eine hauseigene Metzgerei sowie 40 Selbstbedienungsmärkte und sehr viele Automaten. Dazu bewirten wir unsere externen Gäste und Fahrzeugabholer in den Audi Foren und bieten Caterings und Events an.

Das stelle ich mir als ziemlich große Herausforderung vor. Ja, das stimmt. Die Gastronomie steht vor einer großen Transformation. Wir haben in den letzten beiden Jahren sehr viel Flexibilität, Kreativität und Veränderungsbereitschaft beweisen müssen. Das Bewusstsein für gute und gesunde Ernährung steigt zunehmend bei unseren Gästen. Darauf müssen und dürfen wir reagieren.

Worin zeigt sich das konkret? Wohin geht der Trend? Der eine große Trend ist die Tatsache, dass viele Menschen weniger Fleisch essen wollen. Das ist auch bei uns zu merken. Wir tragen als Audi Gastronomie eine große Verantwortung, schließlich hat die Lebensmittelproduktion einen großen Anteil an den Treibhausgasemissionen. Hier müssen wir unsere Gäste informieren, welchen Impact sie bei der Speisenauswahl haben und welchen Beitrag sie zu einer Reduzierung von CO₂ leisten können.

Wie gehen Sie dabei vor? Wir weisen beispielsweise die CO₂-Bilanz eines Gerichts ab diesem Sommer in allen Restaurants aus. Auch haben wir bewusst eine sogenannte Green Line eingeführt, bei der wir täglich mindestens ein vegetarisches oder veganes Gericht anbieten. Zusätzlich haben wir einmal im Monat den Meatfree Monday eingeführt. Auch haben unsere Metzger eine vegane Currywurst entwickelt, die regelmäßig, wenn Currywurst auf dem Speiseplan steht, als Alternative angeboten wird.

Wie hat die Audi-Belegschaft darauf reagiert? Nach anfänglichen Diskussionen ist der Meat-free Monday mittlerweile akzeptiert. In den vergangenen beiden Jahren ist der Absatz unserer vegetarischen beziehungsweise veganen Gerichte bei unseren Gästen um 66 Prozent gestiegen.

Das klingt so, als wäre Ihnen das Thema ein wirkliches Anliegen. Ja, wir wollen Lust machen, sich mit Alternativen zu beschäftigen. Als erster Automobilhersteller sind wir deshalb auch der Europäischen Masthuhn-Initiative beigetreten, bei der wir uns das Ziel gesetzt haben, bis 2026 unser Geflügelfleisch ausschließlich aus zertifizierten Unternehmen in Bayern und Baden-Württemberg zu beziehen.

Weniger Fleisch essen ist aber nur ein Aspekt, wenn es darum geht, sich nachhaltig zu ernähren. Richtig. Wir achten deshalb bei unserer Lebensmittelauswahl auch darauf, dass wir so viel wie möglich aus der Region beziehen. Wir bieten unseren Lieferanten auch die Plattform, im Werk an bestimmten Tagen ihre Produkte zu verkaufen. So gibt es an verschiedenen Tagen und Standorten im Werk Spargel, Eier, Erdbeeren, Äpfel, Kirschen, Zwetschgen, Nudeln, Aufstriche, Eis und vieles andere mehr direkt vom Erzeuger beziehungsweise Produzenten. Zudem sind unsere Betriebsrestaurants Bio-zertifiziert und auf unseren Speiseplänen stehen regelmäßig Bio-Gerichte. Unsere Speisepläne werden außerdem saisonal gestaltet.

Und wenn wir das Thema „Nachhaltigkeit“ mal außer Acht lassen: Welche Veränderungen zeigen sich bei Ihnen in der Gastronomie noch so? Der Faktor der Erholung in den Pausen wird immer wichtiger. Es ist nicht mehr nur die reine Nahrungsaufnahme, die mit unseren Betriebsrestaurants in Verbindung gebracht wird. Es verschwimmen die klar abgegrenzten Bereiche zwischen Arbeit und Kantine. Immer mehr sind wir Co-Working-Space, und die Forderung nach multifunktionalen Räumen wird zunehmend laut. Und zusätzlich wird es immer wichtiger, auch außerhalb der klassischen Verpflegungszeiten – also Frühstück, Mittag- und Abendessen – entsprechende Snacks und Erfrischungen anzubieten.

Was gefällt Ihnen besonders an Ihrer Arbeit? Jeder Tag ist anders. Die eigene Mannschaft hier mitzunehmen, mit Ihnen über die Veränderungen zu sprechen, die Mitbestimmung mit einzubeziehen, kann natürlich manchmal sehr anstrengend sein. Es kann aber auch sehr bereichernd sein. Was mir besonders wichtig ist, dass ich hier die Möglichkeit habe zu gestalten.

Welche Eigenschaften sollte man für Ihren Job unbedingt mitbringen? Mut zur Veränderung, Freude und Lust zu arbeiten und sein Bestes zu geben, Begeisterungsfähigkeit an sich, Durchhaltevermögen und einen langen Atem, Diplomatie Kreativität, Freude an Prozessen, Offenheit für Neues, strategisches Knowhow und nicht zuletzt Teamfähigkeit.

Was ist Ihre schönste Erinnerung ans Studium? Die schönste Erinnerung ist die, dass ich insbesondere bei Professor Horst Koller den Nutzen eines BWL-Studiums kennenlernen durfte. Er hat entscheidend dazu beigetragen, dass ich mich bei jeder neuen Station meines Berufslebens daran erinnere, was er dazu gelehrt hat. Seine Exkursionen in die Wirtschaft und die von ihm organisierten Vorträge externer Referenten haben mir immer viel Freude bereitet und mein Wissen vertieft. Leider ist er im Februar verstorben.

Vielen Dank für das Gespräch.



Beim Festakt für Wolfgang Weiß in der Neubaukirche (v.l.): Katrin Schwarz, Bezirksheimatpfleger Professor Klaus Reder, Professor Martin Rehak, Dorothe Weiß, Professor Wolfgang Weiß, Professor Matthias Reményi, Professor Enno Bünz, Bischof Franz Jung und Lektorin Angelika Wendler. (Bild: Ulrich Bausewein / Würzburger katholisches Sonntagsblatt)

Kenner der Kirche in Franken

Bei einem Festakt in der Neubaukirche wurde der Kirchenhistoriker Professor Wolfgang Weiß mit einer Festschrift gewürdigt. Anlass war sein 65. Geburtstag.

Bescheiden, unaufgeregt, kommunikativ – und hochgeschätzt wegen seiner fachlichen Verdienste. So haben Kollegen und Weggefährten den Würzburger Kirchenhistoriker Professor Wolfgang Weiß bei einem Festakt am 22. April 2022 in der Neubaukirche gewürdigt. Anlass war Weiß' 65. Geburtstag am 11. April. Zudem erhielt der Professor eine eigens zu diesem Anlass erarbeitete Festschrift.

Ein Vorwort, vier Grußworte und 53 Aufsätze vereint die Festschrift „Kirche, Glaube, Theologie in Franken“ auf rund 850 Seiten. Einen Überblick über das Gesamtwerk bot beim Festakt Martin Rehak, Professor für Kirchenrecht an der Universität Würzburg.

Beiträge von Fachleuten verschiedener Disziplinen

„53 Beiträge – das bedeutet zunächst einmal: Wenn unser Jubilar ab sofort jede Woche einen dieser Aufsätze liest, dann hat er am Ende ein Alter erreicht, in dem einem gewissen Udo Jürgens zufolge endlich das Leben anfängt und Spaß macht“, scherzte Rehak. Fachleute aus Theologie, Geschichte, Archiven und der Heimatforschung sind mit Beiträgen im Band vertreten, außerdem Bischof Franz Jung, Bischof em. Friedhelm Hofmann und Weihbischof Ulrich Boom, die ebenfalls am Festakt teilnahmen.

Rehak dankte allen Autorinnen und Autoren sowie seinen beiden Mitherausgebenden – Katrin Schwarz, Leiterin von Archiv und Bibliothek des Bistums Würzburg, und Enno Bünz, Professor für Sächsische und Vergleichende Landesgeschichte an der Universität Leipzig. Die drei

Herausgebenden, die beim Würzburger Diözesangeschichtsverein aktiv sind, übergaben den Band an Weiß, der den Verein seit 2003 als erster Vorsitzender leitet.

Vor der Übergabe der Festschrift wurden in mehreren Reden menschliche Qualitäten und fachliche Verdienste von Weiß hervorgehoben. Der Zuhörerkreis bestand aus rund 50 geladenen Gästen aus dem Umfeld von Katholisch-Theologischer Fakultät der Universität Würzburg und Würzburger Diözesangeschichtsverein. Hinzu kamen die Ehefrau des Jubilars, Dorothe Weiß, und weitere Familienangehörige.

Grußwort von Bischof Franz Jung

Weiß sei ein „ausgesprochener Teamplayer“, sagte Bischof Jung in seinem Grußwort. „Durch sein bescheidenes Wesen vermag er die Menschen für sich einzunehmen, die mit ihm zu tun haben, und da Dünkel und Eitelkeit ihm fernliegen, arbeitet man gerne mit ihm zusammen.“

Die beeindruckende Schaffenskraft von Weiß bezeuge eine „ehrfurchtgebietende Literaturliste mit mehr als 200 Titeln“. Auch auf anderem Weg habe Weiß Erkenntnisse der Kirchengeschichte einem interessierten Publikum nahegebracht, etwa durch die Ausstellung zum 400. Todestag von Fürstbischof Julius Echter 2017 oder durch die Ausstellung zur 200. Wiederkehr der Neugründung des Bistums Würzburg 2021.

Rückblick auf Weiß' Werdegang

Professor Matthias Reményi, Dekan der Katholisch-Theologischen Fakultät, blickte auf den akademischen Werdegang von Weiß zurück.

1998 mit einer Studie über die Geschichte der Würzburger Theologischen Fakultät habilitiert, wurde Weiß ein Jahr später an eben dieser Fakultät Professor für Fränkische Kirchengeschichte und Kirchengeschichte der neuesten Zeit. Als beispielhafte Leistung nannte Reményi die von Weiß und seinem Mitarbeiter Dr. Winfried Romberg erstellten Würzburger Bischofslisten im Rahmen des Projekts „Germania Sacra“. Der Dekan betonte, dass Weiß durch seine unprätentiöse, kommunikative und integre Art eine echte Bereicherung für die ganze Fakultät sei.

Dank an Förderer

Archiv- und Bibliotheksleiterin Schwarz äußerte ihre Freude, dass die Überraschung für den Jubilar gelungen sei. Es sei schwierig, solche Ereignisse „unter dem Deckmantel der Verschwiegenheit zu halten“. Schwarz dankte allen Beteiligten, die diese Feier ermöglicht hätten, darunter Lektorin Angelika Wendler und Verlagsleiter Thomas Häußner vom Würzburger Echter Verlag. Ihren Dank richtete Schwarz auch an die Diözese Würzburg und den Bezirk Unterfranken für die finanzielle Unterstützung der Jubiläumsschrift.

Studierenden historische Orientierung vermittelt

Die Laudatio hielt Professor Bünz, der den Diözesangeschichtsverein stellvertretend leitet. Weiß habe Generationen von Studentinnen und Studenten historische Orientierung gegeben und einer breiten Öffentlichkeit historisches Wissen vermittelt.

Den Diözesangeschichtsverein habe er auf eine neue Grundlage gestellt und modernisiert, so dass dieser heute zu den produktivsten kirchengeschichtlichen Vereinen zähle. „Wolfgang Weiß kann an seinem 65. Geburtstag auf eine reiche Ernte zurückblicken“, bescheinigte Bünz seinem Weggefährten.

Danksagung des Geehrten

Nachdem er die Festschrift entgegengenommen hatte, trat Weiß ans Mikrophon. „Die Überraschung ist geglückt“, versicherte er. Herzlichen Dank richtete er an seine Frau, seine Kinder und deren Partner sowie an alle Redner und Autoren. „Man errötet schon leicht“, kommentierte er die Würdigungen.

Aus der wechselhaften Geschichte der Neubaukirche, dem Ort des Festakts, zog Weiß eine Schlussfolgerung, die er allen Gästen mit auf den Weg gab: „Man kann durchaus zwischenzeitlich Ruine sein und es kann auch hereinregnen – aber es kann etwas Sinnvolles daraus werden.“

Die Festschrift

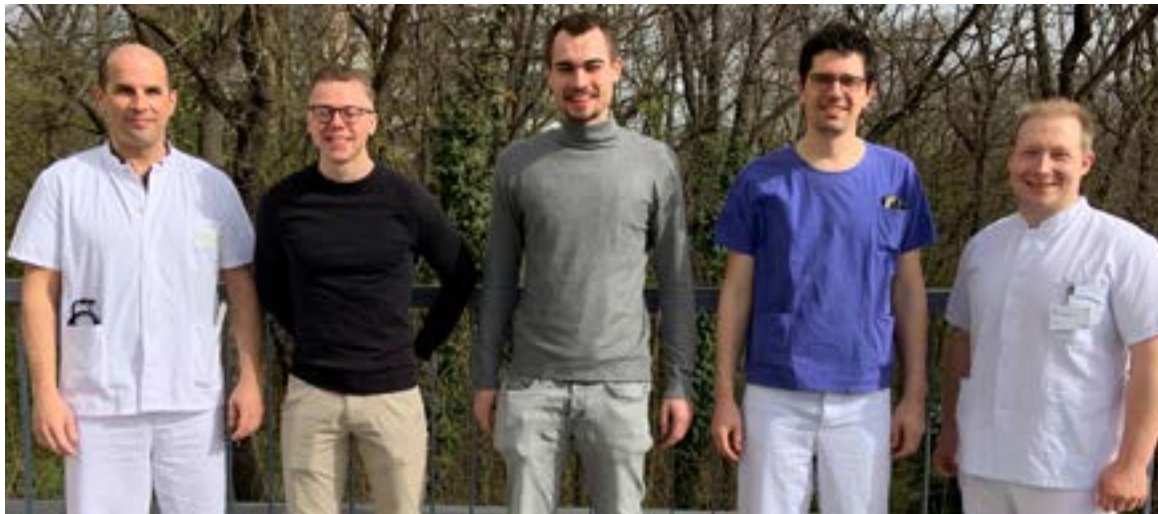
Enno Bünz, Martin Rehak, Katrin Schwarz (Hrsg.): „Kirche, Glaube, Theologie in Franken (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg, Band 81)“. Echter Verlag: Würzburg 2022. 852 Seiten, 69 Euro (59 Euro für Mitglieder des Würzburger Diözesangeschichtsvereins). ISBN 978-3-429-05764-0.

Von POW / Ulrich Bausewein / Würzburger katholisches Sonntagsblatt

Mit Gesundheits-App zum Sieg

Das vom Uniklinikum Würzburg unterstützte Start-up Applimeda ist Preisträger des „Gründungswettbewerbs – Digitale Innovationen“ des Bundeswirtschaftsministeriums – mit einer App für Menschen mit ankylosierender Spondylitis.

Patientinnen und Patienten mit ankylosierender Spondylitis – früher als Morbus Bechterew bezeichnet – leiden an einer unheilbaren, chronisch-entzündlichen Erkrankung, die sich häufig durch starke Rückenschmerzen äußert und unter anderem zur völligen Versteifung der Wirbelsäule führen kann. Als Gegenmaßnahme ist vor allem eine richtig durchgeführte Bewegungstherapie entscheidend. „In der Realität zeigt sich jedoch, dass ein Großteil der Betroffenen diese Therapie nur unzureichend oder gar nicht ausführt“, berichtet Maxime le Maire.



Die Gründer der Applimeda GmbH, Maxime le Maire und Tobias Heusinger (Zweiter und Dritter von links), mit ihren Ansprechpartnern am Uniklinikum Würzburg – Marc Schmalzing, Matthias Fröhlich und Patrick-Pascal Strunz (von links). (Bild: Tanja Ritz / Uniklinikum Würzburg)

Um diese Versorgungslücke zu schließen, arbeitet der Würzburger Medizinstudent zusammen mit seinem Studienkollegen Tobias Heusinger und dem Aachener Informatiker Johannes Raufeisen seit rund eineinhalb Jahren an einer Smartphone-App, die Menschen mit ankylosierender Spondylitis spielerisch zur Bewegungstherapie anleiten und motivieren soll. Für die weitere Entwicklung gründeten sie im November vergangenen Jahres das Start-up-Unternehmen Applimeda GmbH. Ihre Produktidee wurde nun im April dieses Jahres beim „Gründungswettbewerb – Digitale Innovationen“ des Bundeswirtschaftsministeriums mit einem Preisgeld von 7000 Euro ausgezeichnet.

Studie zur klinischen Wirksamkeit geplant

Kooperationspartner des Gründerteams ist – neben der Deutschen Vereinigung Morbus Bechterew e.V. – das Uniklinikum Würzburg (UKW). „Ende 2020 nahmen wir im Zusammenhang mit unserer geplanten App Kontakt mit der Rheumatologie des UKW auf“, berichtet Tobias Heusinger und fährt fort: „Daraus entwickelte sich der Plan, die klinische Wirksamkeit der App in einer wissenschaftlichen Studie am UKW zu überprüfen.“ Diese soll im ersten Quartal 2023 mit rund 200 Patientinnen und Patienten starten.

Maxime le Maire und Tobias Heusinger sind eng in die Durchführung und Planung der Studie eingeschlossen. Von Seiten des UKW betreuen Marc Schmalzing, der Leiter des Schwerpunkts Rheumatologie / Klinische Immunologie an der Medizinischen Klinik II, seine Kollegen Patrick-Pascal Strunz und Matthias Fröhlich sowie Anna Fleischer vom Schwerpunkt Psychosomatische Medizin der „Med II“ das Projekt.

Individuelles Übungsprogramm und weitere Funktionen

Was kann die neue Software im Detail leisten? „Die App soll den Patientinnen und Patienten mit ankylosierender Spondylitis vor allem eine leitliniengerechte Bewegungstherapie bieten,

in deren Zentrum ein individuell zugeschnittenes Übungsprogramm steht“, beschreibt Maxime le Maire.

Nach seinen Worten passt die App durch einen selbstlernenden Algorithmus die Übungen im Laufe der Zeit immer besser an die persönlichen Voraussetzungen der Nutzerin oder des Nutzers an. „Darüber hinaus wollen wir auch die Patientenedukation verbessern. So sollen durch spielerisch gestaltete Lektionen wertvolles Wissen und Tipps für den Umgang mit der Erkrankung vermittelt werden“, kündigt Tobias Heusinger an. Als weitere nützliche Funktion nennt er ein integriertes Medikamenten- und Schmerztracking.

Personalia vom 3. Mai 2022

Michael Tscherner, Rechenzentrum, Leiter des Bereichs 1 „IT-Support, IT-Schulung und Multimedia“, wurde zum stellvertretenden Leiter des Rechenzentrums bestellt.

Dienstjubiläen 25 Jahre

Dr. **Andrea Gehrig**, Institut für Humangenetik, am 30.04.2022

Gabriele Heilmann, Lehrstuhl für Entwicklungsbiochemie, am 30.04.2022